Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt und Anzeiger

Nr. 46 — Sonnabend, den 23 Februar 1929 — 2. Bei[illegible]e

Karl Mays Kulturbedeutung

Ein Erinnerungsblatt zu seinem 87. Geburtstag

Gewidmet von Herbert v. Bomsdorff-Bergen (Konstanz)

Die Großen der Weltliteratur, überhaupt alle Großen dieser Erde, haben ein Gemeinsames in ihrem sonst so verschieden gearteten Schicksal: ihre Bedeutung war, namentlich zu ihren Lebzeiten — heftig umstritten.

Die Mittelmäßigkeit kommt ihre billigen Erfolge mühelos und in der Regel, ohne bekrittelt zu werden, ein, um bald der Vergessenheit anheimzufallen. Das ist selbstverständlich.

Nur um Wertvolles, das sich tief in das Gedächtnis der Menschheit einlebt, streitet man. Je höher die Bedeutung, um so heftiger der Streit.

Dies hat kaum einer so schwer und zugleich mit so großer, innerer Befriedigung erfahren, wie Karl May. Wir wollen hoffen, daß ihm endlich (spätestens an seinem hundersten Geburtstag!) der Ehrenplatz — neidlos — eingeräumt wird, der ihm unter den deutschen Erzählern und Romantikern gebührt.

Für unsere Jugend ist der Name Karl May unzertrennlich mit dem Begriff Indianer-Romantik verbunden. Das ist jedoch nur bedingt richtig, weil dieser deutsche Dichter der tiefste Kenner, wenn auch zugleich der farbenfreudigste, phantasievollste Schilderer der Indianerkultur, der indianischen Seele ist. Seine Erzählungen, Reiseerlebnisse und Abenteuer haben nichts mit der so umfangreichen, teils seichten, teils billig erfundenen Wildwest-Literatur, die ganz falsche Vorstellungen vom Wesen des Indianers erweckt, gemeinsam. Als Erzähler geht er eigene Wege. Er ist kein Eigenbrödler, wohl aber ein großer Einsamer mit einem gläubigen Kinderherzen und als solcher ein feiner Seelenkenner.

Der Grundzug seiner Werke liegt weit mehr auf kulturellem als auf romantischem Gebiet. Hierin wurzeln seine Fähigkeiten als Volkserzieher, insbesondere als Jugendbildner.

Karl May ist Erzieher im besten Sinne des Wortes.

Der Erzieher wird in erster Linie verlangt, daß er die ihm anvertrauten Zöglinge versteht, daß er weiß, wonach sie Verlangen haben, daß er fähig ist, dieses Verlangen zu klären, zu vergeistigen. Vor allem muß er die Gabe besitzen, zu ihrem Herzen, zum Gemüt zu sprechen.

So mancher, der nicht an die Bedeutung Karl Mays heranreicht, ist mit Nobel- und Schillerpreisen offiziell geehrt worden; aber einen Preis hat der, mit keinem der vielen Literaturpreise Bedachte, doch errungen, einen Preis, den er ganz allein besitzt, bei dessen Verteilung das Volk, die Menschheit, unbestochener Preisrichter war: Er ist der am meisten gelesene, somit der beliebteste deutsche Erzähler. Sagen wir ruhig: Dichter. Er darf mit Fug und Recht so genannt werden.

Seine Bedeutung ist damit nicht erschöpft. Die Eigenart Karl Mays beruht in der Hauptsache darin, daß er tiefe Einblicke in das Wesen, in das Geistes- und Seelenleben eines naturverbundenen uralten Kulturvolkes vermittelt, wie bereits eingangs angedeutet. Ich möchte gerade an dieser Stelle das einzigartige Museum in Radebeul bei Dresden, eine Sammlung von ausgezeichneten, künstlerisch wertvollen „Illustrationen" zu den Indianerbüchern des Dichters, nennen.

Wenn man Karl May mit den ehrlichen Augen des objektiven Kritikers betrachtet, dem es lediglich darum zu tun ist, der Wahrheit zu dienen, das Wesen, die Seele der Dinge, des Kunstwerks zu ergründen, so muß man sofort die Absicht erkennen, in der seine Werke geschrieben sind. Die Beweggründe sind durchaus edel. Vor allen Dingen hat Karl May nicht den geringsten Anteil an der großen Schuld, die einer Entartung der Literatur (man nennt sie Hintertreppenliteratur!) und dem Kino, an der Verdorbenheit der heutigen Jugend, an der Verseuchung des Gemüts der Halberwachsenen und der Erwachsenen, zuzumessen ist.

Bei ihm spielen der bewußt Böse, der Intrigant, der Ränkeschmied, nie die Rollen des Helden. Nichts ist an ihnen, das ihr Tun und Lassen mit irgendwelchem Glorienschein umgeben könnte; sie sind so gezeichnet, wie sie der rechtlich denkende Beobachter und Schilderer sah.

Die glühende Phantasie, der Idealismus des Dichters, bieten der folgerichtigen Durchführung, in der Zeichnung der Charaktere kein Hindernis. Diese höchst wichtige Tatsache beweist den scharfsinnigen Psychologen, der den wahren Kern, den jede echte Dichtung enthalten muß, zum Mittelpunkt des Kunstwerkes macht.

Hierin sind seine Qualitäten als Erzieher begründet.

Es gibt eine Logik des kalten Verstandes und eine Logik des warmblütigen Gefühls. Es gibt ein Miterleben, durch das der Mensch wissend wird.

Karl May ist durch und durch Gefühlsmensch, Idealist ohne Utopist zu sein.

Als Erzieher ist er imstande, viel, ja ungemein reich zu geben, weil er sich selbst tief in die Seele seiner Gestalten einlebt.

Seine rege, seiner edlen Menschennatur entsprechende Phantasie wird von einem scharf- und feinausgeprägten Formensinn gemeistert. Hierin liegt das Geheimnis der plastischen Darstellung und Schilderung des geistig Geschauten, des geistig Erlebten.

Das scheinbar Unglaublichste erlebte Karl May. Es ist, als ob seine Seele im Fluge weite Wanderungen über die ganze Erde unternehm und mit einer Fülle von Erlebnissen, Eindrücken heimkehrte.

Der Verstand, der nur das für ihn Faßbare mit Wirklichkeit gleichsetzt, für den das Sein dort aufhört, wo die äußeren Sinne versagen, der das Traumleben für eine Täuschung ansieht, weil er das Wesen, die Gesetze des Seelenlebens nicht kennt und nicht begreifen will, lächelt über den Dichter Karl May, wie er über jeden Dichter lächelt, der sich erlaubt, ein Dichter zu sein, ohne hierfür die Erlaubnis der sogenannten anerkannten Literaturbehörde erhalten zu haben; nebenbei gesagt, einer Literaturbehörde von eignen Gnaden!

Karl May ist eine solche Eigenart, daß er weder einer der bestehenden Literaturgattungen zugezählt, noch sonstwie klassifiziert werden kann.

Sein Verehrerkreis wächst täglich trotz Kino, trotz Radio. Wie ist das in unserer, so materialistisch gearteten Zeit denkbar?

Sollte die Menschheit vielleicht gar nicht so poesielos sein, wie man annimmt?

Das Zeitalter der Technik, der aufsehenerregenden Erfindungen, hat mit allem, was uns romantisch erschien, gründlich aufgeräumt.

Der kalte Verstand triumphiert! —
Aeußerlich nur! — —

Der verstandesmäßig denkende Geist ist nicht Alleinherrscher. Der Mensch hat auch eine Seele, ein Gemüt. Diese beiden erlauben sich, hie und da ein gewichtiges Wort mitzusprechen.

Wenn der sinnbetäubende Lärm des Alltags verrauscht, mit den üblichen grellen Mißtönen verklungen ist, flüchtet die Seele gern in das geheimnisvolle, scheinbar versunkene romantische Land und lebt dort ihr eigentliches Sein.

Was für den Verstand Traum und Schauen, ist für sie Wirklichkeit.

Karl May ist am 30. März 1912 gestorben, im Alter von 70 Jahren.

Ein bedeutendes irdisches Tagewerk hat er vollbracht, eine Ueberfülle von Arbeit geleistet. Doch starb er zu früh. Er hätte noch so viel geben können! Er erschien uns unerschöpflich.

Und wie viele „Preisgekrönte", mit Titeln und äußerlichen Würden Ueberhäufte, haben sich schon selbst überlebt, überleben sich selbst! — O dieses Narrenspiel des Daseins! —

Karl May starb, um in Millionen Herzen zu leben. Ein sterbendes Volk lebt mit ihm, das indianische. Ein altes, künstlerisch hochbegabtes Kulturvolk, das europäischer Zivilisationsbetrug an den Abgrund drängte.

Der hochmütige, sich geistig so hochstehend dünkende Europäer, der geringschätzend auf ein Naturvolk herabsieht, weil sein Kulturdünkel es ihm verbietet: die Seele dieses Volkes zu verstehen, will heute noch nicht einsehen, welch elender Krämergeist in ihm steckt. Alte Kulturvölker wurden gewissenlos ausgebeutet, versklavt und damit ihres Glaubens an eine Redlichkeit, an eine Gottähnlichkeit der weißen Rasse beraubt.

Durch Karl May wurde der rote Mann überzeugt, daß es in der weißen Rasse auch Menschen gibt, die die Seele der roten Brüder kennen und lieben.

Ein deutscher Dichter hat hier ein Kulturwerk vollbracht, eine geistige Brücke gebaut, die von einer hohen Bedeutung ist — für die gesamte Menschheit.

Die hohe geistige Begabung und die schriftstellerischen Erfolge Karl Mays erweckten den Neid kleiner Seelen.

Es ist jenes unwürdige Schauspiel, das sich in jedem Zeitalter, ach, wie oft, wiederholt hat! Das sich, wer weiß, wie lange noch, wiederholen wird!

Um einen nicht viel bedeutenden; aber von Hochmut triefenden, eitlen Literaten, der den weitaus größten Teil seines Ruhmes einer zufälligen Verwandtschaft (nicht etwa geistigen Verwandtschaft!) mit einem berühmten Mann verdankt, sammelte sich ein Kreis von sonderbaren Menschen, die ihren Mangel an Vornehmheit des Denkens, an Herzensbildung, nicht deutlicher beweisen konnten, wie durch die Art, in der sie Karl May unmöglich machen wollten.

Diese Jahre sind seitdem vergangen.

Der damals so heftig bekämpfte Dichter lebt, obgleich er, dem Körper nach, starb. Er hat die Zukunft für sich. Er lebt in den Herzen der Jugend.

Von seinen Gegnern spricht selten noch ein ernster Mensch. Geschieht es aber doch einmal, so fragt man: „Wer war das eigentlich?" „Ah, es war ein neidischer, kleiner Mensch, der sich bemühte, einen Großen herabzuziehen in die niedrige Sphäre der eigenen Unbedeutenheit."

Eine große Seele wird, wenn sie auf diese Erde kommt, zu hartem Erleben gezwungen.

Erdenluft ist schwer.

Das Zusammenleben mit kleinen und kleinlichen Geistern ist meist unerfreulich, denn diese wollen große Menschen nicht verstehen. Sie beurteilen die Umwelt mit dem willkürlich konstruierten Maßstabe ihres unbedeutenden Ich. — Selbsterkenntnis ist für sie etwas, das sie wohl von anderen — oft gebieterisch — verlangen, aber selbst nie üben. Nichts fürchten sie mehr als die Wahrheit, die sie fortgesetzt im Munde führen; aber sobald sie Wahrheit nur von weitem sehen, schreien sie: Kreuzigel Warum? — Aus Angst vor sich selbst.

Nicht mit unrecht spricht man vom großen Narrenhaus des Lebens, worin es so sonderbar zugeht!

Die Geschehnisse des Seins, die Erlebnisse des Einzelnen sind Prüfsteine.

All das Schwere, das Karl May erleben mußte, hat ihn besser, größer gemacht. Seine Werke beweisen es. So sind die Sturm-, Drang- und Leidensjahre seines irdischen Daseins nicht angetan, ihn kleiner, unbedeutender, moralisch minderwertiger erscheinen zu lassen, sondern seine Kulturbedeutung zu begründen, zu erhöhen!

Karl May ist kein Emporkömmling, dessen Erfolge auf geschickten Berechnungen beruhen. Er ist ein Mensch, der sich emporgearbeitet hat, der selbstlos blieb, als ihm seine ehrliche Arbeit reichen, materiellen Gewinn brachte. Er ist der Mann, der die Prüfungen in der Schule des Lebens, die ihm nichts schenkte, nichts ersparte, bestanden hat.

Er hat den Platz auf der Seite der Großen redlich erkämpft, einen Platz, den ihm niemand streitig machen kann.

In der Weltliteratur steht Karl May einzig in seiner Art da.

Er kann wohl nachgeahmt; aber — auf seinem Stoffgebiet — schwerlich erreicht, kaum übertroffen werden.